



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

Pläne - Pläne - Pläne

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

Studentenentwicklung zeigt an:

Wohnraumbedarf von 400 - 800 Plätzen

Nach der bisherigen und prognostizierten Studentenentwicklung für den Standort Paderborn der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, ergibt sich je nach Fertigstellung von Wohnheimplätzen ein Defizit von ca. 400 bis 800 Zimmern für Studenten in den Jahren 1982 bis 1990. Damit keine Wohnraumnot im engsten Sinne und damit nicht gleichzeitig ein zu starker Verdrängungswettbewerb zwischen den Studenten auf der einen Seite und anderen nicht finanzkräftigen Bürgern der Stadt entsteht, muß das absehbare Defizit von 400 - 800 Plätzen in den nächsten Jahren abgebaut werden.

Die drei möglichen Förderungsmaßnahmen müssen ausgenutzt werden:

1. Studentischer Wohnraum im privaten Wohnungsbau muß weiter gefördert werden.
2. Die Förderungsbescheinigungen zur Bewilligung von privaten „Wohnheimen“ sollen großzügig ausgestellt werden.
3. Intensive Weiterverfolgung des Projekts „Studentenwohnheim am Kleinenberger Weg“. Hier sollte allerdings der Versuch unternommen werden, die Einzelzimmer in Gemeinschaftswohnungen umzuplanen.

Dadurch können die aufgezeigten Defizite zumindest gemildert werden.

Nach den bisherigen Aussagen des Wissenschaftsministeriums und der absehbaren haushaltmäßigen Entwicklung ist davon auszugehen, daß nach dem Projekt „Kleinenberger Weg“ kein weiteres Studentenwohnheim für den Standort Paderborn genehmigt wird. Aus diesem Grunde sollte die Stadt Paderborn das Gelände Peter-Hille-Weg nicht mehr für ein Studentenwohnheim vorhalten.

Hier bietet sich an, über ein Projekt „Hochschulnahes Wohnen“ nachzudenken, bei dem Grundstücke an Bewerber nur dann abgegeben werden, wenn sie unter zur Verfügungstellung von Förderungs-mitteln für studentisches Wohnen ein oder mehrere Zimmer für Studenten schaffen.

Befürchtungen, daß mit der weiteren Förderung ein Überangebot an Plätzen für studentisches Wohnen in den 90iger Jahren geschaffen wird, sind nicht am Platze, da durch den Fortfall der Zweck- und Preisbindung der öffentlich geförderten privaten Zimmer für Studenten eine Reihe dieser Plätze für das studentische Wohnen wegfallen werden. Im Gegenteil wird auf die Stadt noch eine erhebliche Nachfrage nach Wohnraum hinzukommen, die mit der Nachfrage von Ausländern und Asylanten konkurrieren wird. Jede zusätzliche Maßnahme von privaten Trägern ist deshalb zu begrüßen und zu unterstützen.

Aufenthalt in Paderborn vor. Bei einem 14tägigen Intensiv-Deutschkurs an der Paderborner Universität hatten sie bereits erste Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit deutschen Kommilitonen.

Es versteht sich von selbst, daß der jeweils im Ausland absolvierte Studienanteil auch an der jeweiligen Partnerhochschule durch Prüfungen

abgeschlossen wird. Es wird angestrebt, daß die Diplomarbeiten von einem britischen und einem deutschen Hochschullehrer gemeinsam betreut werden. Die ohnehin guten Beziehungen zwischen den Paderborner und Nottinghamer Hochschullehrern können dadurch weiter vertieft werden.

Die Arbeitsmarktchancen der Absol-

venten solcher europäisch ausgerichteter Studiengänge werden durchweg — auch von der Paderborner Wirtschaft — positiv beurteilt. Eine auf den Export ausgerichtete Wirtschaft wie die der Bundesrepublik hat sowohl Interesse an britischen Studenten, die die deutsche Wirtschaft und deutsche Produkte kennengelernt haben, als auch an deutschen Studenten, die in gleicher Weise die britischen Verhältnisse kennen.



Prof. Weber, der zum 1. 4. 1982 einen Ruf an die Wirtschaftsuniversität Wien angenommen hat, gehörte zu den Hauptinitiatoren und Organisatoren der Tagung.

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Studium“ kommt in einem Übersichtsartikel über auslandsbezogene Hochschulausbildung in Wirtschaftswissenschaften zu dem Fazit: „Eine bessere auslandsbezogene Hochschulausbildung läßt sich kaum denken, denn der erfolgreiche Absolvent dieser Programme erfüllt nach Studienabschluß die Forderungen an eine für Auslandsaufgaben vorgesehene Führungskraft der Wirtschaft: Er verfügt über spezielles Fachwissen, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung.“ Und solche Fachkräfte sind trotz schlechter Arbeitsmarktlage gesucht. Mit etwa 20 Prozent aller Erwerbstätigen, die direkt oder indirekt für den Export tätig sind, und mehr als 12.000 Niederlassungen deutscher Unternehmen im Ausland ist die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland nicht nur auslandsorientiert, sondern in hohem Maße auslandsabhängig.

Prof. Dr. Wolfgang Weber

Hochschulausbau für Paderborn:

Den Vorstellungen des Landes gefolgt

„Um den Hochschulausbau steht es schlecht“, überschrieb eine große überregionale Tageszeitung ihren Bericht zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum 11./12. Rahmenplan. Ob es „Heulen und Zähneklappern an den Hochschulen geben“ würde, wurde gefragt. Schauen wir uns an, wie sich für Paderborn und Nordrhein-Westfalen die Situation nach den Wissenschaftsrats-Empfehlungen darstellt. Der Wissenschaftsrat hat die Anmeldungen Nordrhein-Westfalens zum 11./12. Rahmenplan für die Gesamthochschule/Universität Paderborn eingehend geprüft und ist in seinen Empfehlungen weitgehend den Vorstellungen des Landes gefolgt. Alle angemeldeten Vorhaben für Paderborn wurden der Kategorie I zugeordnet, d.h. sie wurden positiv für die Aufnahme in den Rahmenplan empfohlen. Das sind insbesondere

- der Neubau einer Experimentierhalle für die Ingenieurwissenschaften mit Baubeginn 1984 (11,3 Mio DM) sowie
- der Bau eines Chemikalienbunkers mit Baubeginn 1983 (1,0 Mio DM).

Daneben werden natürlich die laufenden Vorhaben mit einem Gesamtaufwand von rund 10 Mio DM in 1982 weitergeführt.

Diese wenigen Zahlen allein für Paderborn machen deutlich, daß von einem Ende des Hochschulausbaus kaum die Rede sein kann. Dabei wird nicht verkannt, daß nicht alle Blümenträume der vergangenen Jahre reifen konnten. Nordrhein-Westfalen steht aber als Folge seiner vorausschauenden Investitionspolitik in den vergangenen Jahren in der bundesdeutschen Hochschullandschaft vergleichsweise gut da: Das Ausbauziel mit 228.000 Studienplätzen wird nach Fertigstellung der z.Zt. im Bau befindlichen rund 5.300 Studienplätze zu über 95 v.H. realisiert sein, während andere Länder, wie z.B. Rheinland-Pfalz oder Bay-

ern, nur Realisierungsgrade von rd. 76 bzw. rd. 86 v.H. vorzeigen können. Viele Hochschulangehörige fragen: warum überhaupt eine Revision der Rahmenplanung? Ist es nicht sinnvoller, angesichts der steigenden Studentenzahlen den Ausbau der Hochschulen trotz der schlechten Finanzlage wie ursprünglich geplant fortzuführen?

Hierauf ist zu antworten, daß einmal die finanziellen Rahmenbedingungen der Länder und des Bundes eine Begrenzung der Investitionen erfordern, weil sie Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand bei insgesamt engen Spielräumen möglichst breit gestreut werden muß. Trotzdem sollen auch in den 80er Jahren an die 16 bis 18 Milliarden investiert werden. Der Hochschulbau kann allerdings nicht mehr überdurchschnittliche Aufmerksamkeit beanspruchen; seine „große Zeit“ lag in den 70er Jahren. Die Begrenzung ist aber auch aus dem oft übersehenen Grund notwendig, weil die Länder als Träger der Hochschulen bereits jetzt kaum die Folgekosten für die Investitionen aufbringen können. Personalstellen werden gestrichen, Sachmittel gekürzt. Die ernsthafte Gefahr ist gegeben, daß die mit enormen Mitteleinsatz errichteten und noch zu errichtenden Investitionen aus Mangel an Personal nicht genügend Studenten ausreichend betreuen können und in der Forschung kaum aufholbare Rückschläge hinnehmen müssen. Die Aufgabe der Hochschulpolitik würde verfehlt, falls sie einerseits zwar die Bauwirtschaft beschäftigte, andererseits aber durch eine restriktive Stellenpolitik zur Arbeitslosigkeit hochqualifizierten und hochmotivierten Personals, zum Studienabbruch oder zur Studienzeitverlängerung und Vernachlässigung der personalen Zuwendung gegenüber den Studenten beitrüge.

Es kommt deshalb darauf an, bei insgesamt erschwerten finanziellen

Rahmenbedingungen und wachsendem Problemdruck einen Gleichschritt zwischen stetiger Investi-



Staatssekretär Hermann Granzow vom Bonner Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft

tionspolitik, angemessener Grundausstattung mit Personal und Sachmitteln und zusätzlich Maßnahmen im Personalbereich zur Bewältigung der Überlast für den sogenannten Studentenberg zu gewährleisten.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Rahmenplanung bis 1986 liegen nunmehr vor. Schwierige und z.T. auch schmerzliche Verhandlungen waren zu führen, um alle Partner der gemeinsamen Planung zu überzeugen. Die Interessenlage der Länder war ebenso zu gewichten wie die Gesamtsituation des Hochschulwesens in der Bundesrepublik in allen seinen Aspekten. Dabei spielte die Berücksichtigung der einzelnen Hochschulen, darunter auch des unbestreitbaren Nachholbedarfs der Fachhochschulen, ebenso eine Rolle, wie der Blick auf die Zukunftsaussichten der künftigen Hochschulabsolventen.

Die Beratungen hatten sich vorrangig an Sachgesichtspunkten zu orientieren. Aber auch die beste Sache muß bei begrenzten finanziellen Möglichkeiten in Prioritäten gegliedert und an der Realität gemessen werden. Die Realität der 80er Jahre erlaubte aus heutiger Sicht nur einen stetigen und behutsamen Fortschritt in der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau, aber keine Sprünge oder Ausschläge zugunsten eines Bereichs, dem sich andere unterzuordnen hätten.

Herausgekommen ist bei den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, daß Maßnahmen von rund 3 Mrd DM, darunter „nur“ 600 Mio DM für die Medizin, in die Kategorie I zeitlich und sachlich eingeordnet wurden. In die Kategorie II, bei denen die Vorhaben positiv bewertet, aber der Baubeginn noch nicht freigegeben wurde, kamen Vorhaben mit einem Finanzvolumen von rd. 1,5 Mio DM. Bei einer Gruppe von Vorhaben mit insges. 1,9 Mrd DM will der Wissenschaftsrat noch im Laufe des Jahres prüfen, welcher Kategorie sie zugeordnet werden sollen. Die übrigen Vorhabenmeldungen in einer Höhe von etwa 2,5 Mrd DM wurden zunächst zurückgestellt. Dieses Ergebnis ist vertretbar, vor allem dann, wenn man berücksichtigt, daß allein für die laufenden Vorhaben noch ein Finanzvolumen von über 8,4 Mrd DM notwendig ist.

Dabei soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß für eine Reihe von Ländern sich vermutlich die Notwendigkeit ergeben wird, einen Teil der Kosten für die Hochschulen und Kliniken für zwei bis drei Jahre vorzuleisten, so wie der Bund in den 70er Jahren zeitweise bis 700 Mio DM vorgeleistet hat. Der Bund ist bereit, seine Finanzplanung für den Hochschulbau von gegenwärtig 800 Mio DM auf 900 Mio DM zu erhöhen, auch um der beschäftigungspolitischen Wirkung eines stetigen Baugeschehens willen. Der weitaus größte Teil dieser Mittel wird zur zeitgleichen Finanzierung der Bautätigkeit der Länder bereitgestellt werden können; in den ersten Jahren wird aber auch eine Rate für den Ausgleich von Vorleistungen notwendig sein, die den Ländern zufließen muß, damit Verzögerungen des

Baugeschehens durch eine gesteigerte Investitionstätigkeit und durch neue Vorhaben vermieden werden.

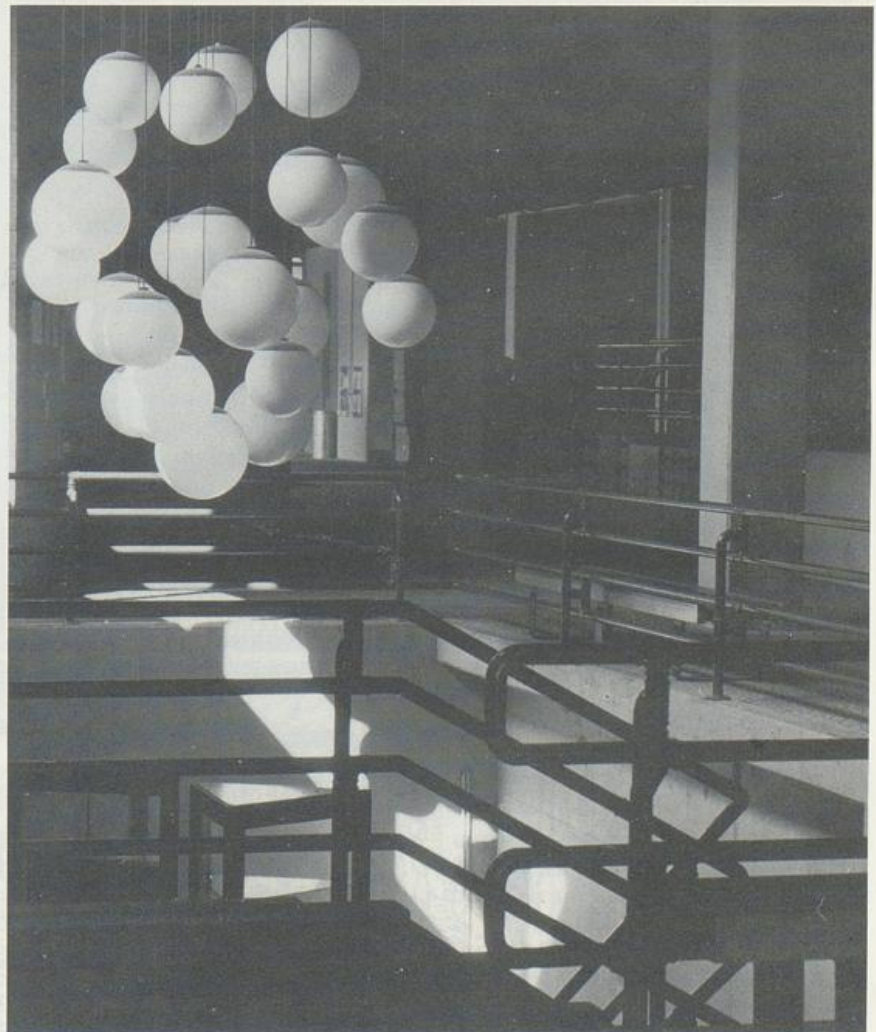
*Dr. Hermann Granzow
Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft*

Zusammenarbeit mit Wirtschaft intensiviert

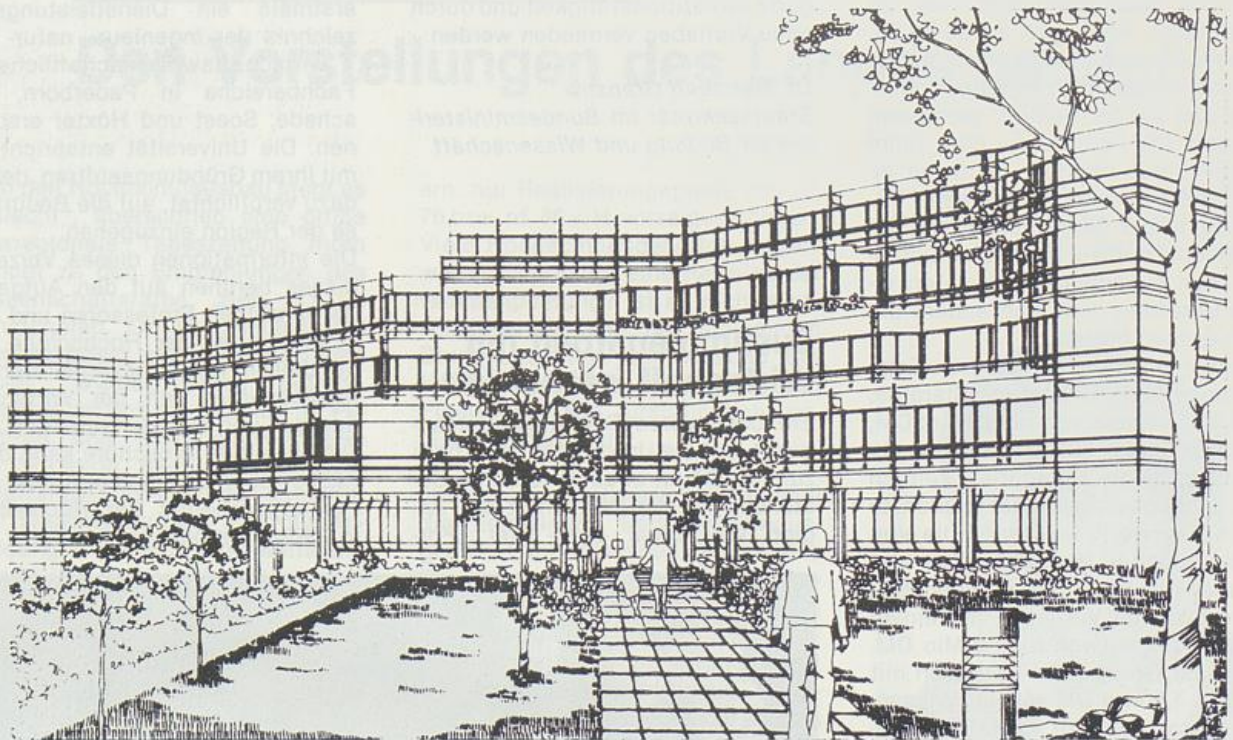
Ein besonderes Dienstleistungsangebot legt die Universität Paderborn zum Jubiläum ihres 10-jährigen Bestehens für die Wirtschaft der Region vor. Unter dem Titel „For-

schung Entwicklung Beratung“ ist erstmals ein Dienstleistungsverzeichnis der ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche in Paderborn, Meschede, Soest und Höxter erschienen. Die Universität entspricht damit ihrem Gründungsauftrag, der sie dazu verpflichtet, auf die Bedürfnisse der Region einzugehen.

Die Informationen dieses Verzeichnisses beruhen auf den Aufgaben der einzelnen Professoren und Forschergruppen der Hochschule, die auf diesem Wege zur vermehrten Zusammenarbeit mit der Wirtschaft anregen und einladen möchten. Die 59-seitige Broschüre kann demnächst über die Kammern oder das Planungsdezernat der Hochschule in Paderborn bezogen werden.



Trotz Energiesparens gingen an unserer Hochschule die Lichter nicht aus — auch wenn sie, wie auf unserem Bild, gar nicht erst angeschaltet werden mußten. Ein Erfolg von Tageslicht und sparsamer Haushaltsführung.

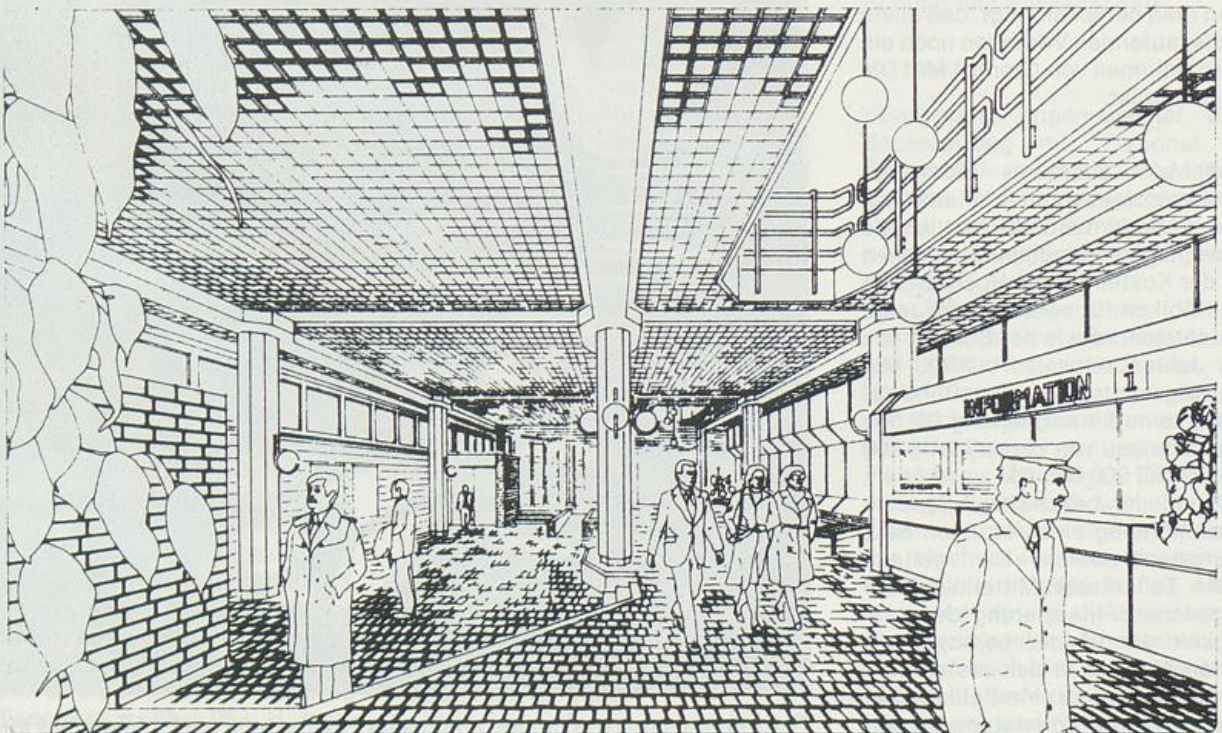


ANSICHT VON WESTEN

Erst 1987? Nachdem die Halle IW 2 in die 1. Prioritätsstufe des Hochschulausbaus aufgenommen worden ist, wird der Zwischentrakt (zw.

Baustufe 75 und AVZ) noch etwas auf sich warten lassen. Wann bei ihm mit einem Baubeginn zu rechnen ist, steht noch nicht fest. Welch

schöner Akzent für unsere Hochschule mit diesem Zwischentrakt noch aussteht, zeigen die beiden Skizzen des Staatshochbauamtes.



FOYER EBENE 1